

Vorwort

Ein modernes *Hänsel und Gretel*, geschrieben von der Sicht der Mutter, die aus finanziellen Gründen es für das Beste hielt, ihre Kinder loszuwerden. Als sie jedoch den Verdacht hat, dass diese von Prominenten adoptiert wurden, kämpft sie um ihr verlorenes Glück. Ein bekanntes Szenario, das heutzutage nicht selten in den Medien erwähnt wird und auch öfters die Welt umkreist.

Das Märchen des neuen Zeitalters: Nicht immer passiert etwas, nicht immer gibt es ein Happy End. Man akzeptiert sein Schicksal und versucht nicht sein Leben zu träumen, sondern seinen Traum zu leben.

Ein modernes Hänsel und Gretel

Es war 10.13 Uhr.

Leute rannten eilig umher.

Das Stöhnen einer Frau. Sie lag in ihren Wehen.

"Pressen!", rief ein maskierter Mann. Die Frau gab einen lauten Schrei von sich.

"Gleich haben wir's!", rief der Mann erneut. "Und da kommt schon das Erste!"

Stille.

Babygeschrei.

"Und noch einmal! Das schaffen Sie schon!", ermutigte er die Frau, die hastig nach Luft rang.

Erneutes Stöhnen.

Stille.

Babygeschrei.

"So, das war's, gut gemacht!", sagte der maskierte Mann. "Gratulation, Sie haben zwei gesunde Kinder zur Welt gebracht! Einen Sohn und eine Tochter." Die Frau versuchte sich aufzusetzen um noch einen letzten Blick auf ihre Babys zu erhaschen, doch es war schon zu spät. Beide wurden bereits in Lacken gewickelt und aus dem Saal getragen. Sie wusste, dass es das letzte Mal war, dass sie die beiden sehen würde. Ein richtiger Abschied wurde ihr nicht erlaubt, denn sie würde sie niemals gehen lassen. Kurz und schmerzlos, so war es am Besten. Sie versuchte nicht zu weinen, denn es würde alles wieder gut werden...

Erschöpft sperrte sie die Tür zu ihrer Wohnung auf. Endlich wieder daheim. Was für ein Tag, was für eine Woche. Es schien, als ob es eine Ewigkeit gewesen wäre. Doch nun ist alles vorbei. Alles. Plötzlich fiel sie auf ihre Knie und brach in Tränen aus. Warum weinte sie nur? Es war doch die richtige Entscheidung gewesen. Das Beste für alle. Doch sie konnte einfach nicht aufhören zu weinen. Ihr Gesicht war in ihren Händen versunken. Minuten vergingen. Sie weinte. Stunden vergingen. Sie weinte.

Tage vergingen. Sie hatte sich langsam wieder an ihren normalen Alltag gewohnt: Aufstehen, umziehen, mit dem Bus zur Arbeit fahren. Nach Dienstschluss mit dem Bus wieder nach Hause fahren. Schlafen. Tag ein, Tag aus. Auf dem Weg zur Arbeit, las sie die Gratiszeitung im Bus. Die Wahlen standen wieder an. Ein spannender Wahlkampf. Stimmen gewonnen, Stimmen verloren. Schauspieler adoptieren erneut ein Kind. Nein, diesmal sogar zwei auf einmal. "Wir wollen die beiden nicht von einander trennen. Sie haben's ja schon ohne Eltern schlimm genug gehabt." Zwillinge! Sie überflog hastig den Artikel bis sie auf einen bekannten Namen stieß: Adoptionshaus Hene & Grenek. "Oh mein Gott...", sagte sie leise und sie spürte wie ihr Herz immer schneller schlug.

Sie ging ihren täglichen Pflichten nach, doch verschiedene Gedanken kamen ihr ständig in den Sinn.

"Mein Leben fühlt sich so leer an, es scheint etwas Wichtiges zu fehlen."

"Es ist zu spät, ich habe sie weggegeben."

"Ich vermisse sie aber so sehr."

"Es war meine eigene Entscheidung."

"Es war ein großer Fehler."

Nach einigen Tagen entschied sie sich, bei Hene & Grenek vorbei zu schauen. Vielleicht war ja alles nur ein Irrtum gewesen. Es gab dort so viele Kinder. Ihre beiden Babys könnten noch immer im

selben Saal liegen, in dem sie seit dem Tag ihrer Geburt gelegen hatten.

Nach langem Warten, wurde sie endlich in ein Büro geführt, wo der selbe Mann saß, mit dem sie damals gesprochen hatte, als sie schwanger war. Er begrüßte sie höflich, bat sie, Platz zu nehmen und fragte nach ihrem Anliegen. "Ich wollte nur wissen, wie es denn meinen beiden Kindern geht.", sagte sie verlegen. Trotz ihres Versuches, so gelassen wie möglich zu klingen, machte sie einen nervösen Eindruck. Er schaute kurz in seine Akte und sagte dann zu ihr, dass die beiden Kinder bereits von einer Familie adoptiert wurden. "Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Ich glaube, dass die beiden dort gut aufgehoben sind." Sie versuchte vergeblich, genauere Informationen über die Adoptiveltern zu erfahren. "Es tut mir Leid, aber ich kann Ihnen nichts Genaueres mehr sagen.", waren seine abschließenden Worte. Sie erhob sich und verabschiedete sich, ohne dass auch nur ein geringstes Anzeichen von einem Lächeln auf ihrem Gesicht sichtbar war. Sie war sich nun umso sicherer, dass es sich tatsächlich um ihre beiden Kinder handelte. Was könnte sie nur tun, um die Aufmerksamkeit der Adoptiveltern auf sich zu lenken? Die Antwort fiel ihr wie vom Himmel: „Aber natürlich, durch die Presse!“ Sie erkundigte sich nach der Telefonnummer der örtlichen Presse und rief sofort an. "...ja, ich bin wirklich die leibliche Mutter! Ich weiß, dass es etwas verrückt klingt, aber es stimmt! Ich wurde von den beiden gleich nach der Geburt getrennt...Ja...Hene & Grenek. Fragen Sie doch nach, ob es bei ihnen noch andere Zwillinge in den letzten Monaten gegeben hat...meine Telefonnummer ist..."

Endlich legte sie das Handy wieder auf den Tisch und legte sich quer über das Bett. Ein eigenartiges Gefühl des Glücks und der Erleichterung bahnten sich in ihr an. Sie konnte kaum glauben, was sie gerade getan hatte. Warum hatte sie es überhaupt getan? Was erhoffte sie sich davon? Sie könnte die beiden doch kaum allein aufziehen. Doch sie hatte das Gefühl, dass all ihre Probleme gelöst sein würden, sobald sie die beiden nur in ihren Armen hielt.

Tage vergingen. Wochen vergingen. Nichts hatte sich getan. Sie wartete hoffnungsvoll auf einen Anruf, doch nichts passierte. Sie las in der Zeitung und hielt Ausschau nach bestimmten Artikeln, doch nichts war zu finden. Was ist denn los? Ist die ganze Welt stillgestanden? Sie entschloss sich, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und noch einmal bei der Presse anzurufen.

"Ach so, Sie sind's. Also die Sache ist die: Sie müssen sich geirrt haben. Die Eltern der beiden Zwillinge sind bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Wir haben nachgeforscht und handfeste Beweise dafür."

Sie legte auf und war sprachlos. Wie konnte das sein?

Es war 10.13 Uhr. Leute rannten eilig umher.

Der Schrei einer Frau. Sie saß am Boden.

"Passen Sie doch auf, wo Sie hinlaufen!", rief ihr Vorgesetzter.

Die Frau gab einen Seufzer von sich.